

1869 - 1923

Anna Baumberger wurde am 16. Jan. 1869 in der Grub bei  
St. Gallen als erstes Kind des Ulrich Baumberger & der Katharina  
geb. Wüthli geboren. Sie wuchs auf in Kreise der einander mit  
früherer Liebe angetanen Geschwister der Freunde ihrer treubeherrschten  
Eltern und verlebte eine recht glückliche Jugendzeit.

Die Schule besuchte sie in St. Gallen. Von den  
Lehrern, wie von den Mitschülern war sie eine brave, aufgeweckte  
Schülerin & **Anna Pflüger - Baumberger** als letzte war sie doch  
auch bei den Besuchen in der Grub mit Leib und Seele dabei.

1869 - 1923

Da Annas Eltern durch besondere Beschäftigungen & der Vater viel-  
beschäftigter Hausmeister war, wurde das Unterrichten früh zu haus-  
lichen und landwirtschaftlichen Arbeiten übertragen. Im Sommer  
1885 wurde sie in der Kirche in St. Gallen (ehemalige Oberenggen Kirche  
genannt) konfirmiert, wobei sie von Herrn W. Schmid, dem  
sie seitdem dankbar und dankbar die Hilfe, einen einflussreichen  
Konfirmationsunterricht genossen hatte.

In ihrer prägnanten Ausbildung, wesentlich zur Vervoll-  
kommenung in Ehen & dergleichen, wurden sie ihre Eltern für ein  
kurzes Jahr in die Grub geschickt. Die erlernte Kunst  
kam ihr zu Hause voll zu Gute, da sie für einen grossen Haus-  
halt von ungefähr 20 Personen, darunter auch die Elterngeneration  
zu sorgen hatte. Durch die Arbeit in der Grub erwarb sie  
schon ein Jahr lang ein gewisses grösseres Hausvermögen



Anna Pflüger-Baumberger

1869 - 1923.

Anna Baumberger wurde am 16. Jan. 1869 in der Grub bei Oberwangen als erstes Kind des Ulrich Baumberger & der Katharina geb. Wurmli geboren. Sie wuchs auf im Kreise der einander mit inniger Liebe zugetanen Geschwister zur Freude ihrer treubesorgten Eltern und verlebte eine recht glückliche Jugendzeit.

Die Schule besuchte sie im nahen Oberwangen; von den Lehrern, wie von den Mitschülern war sie als brave, aufgeweckte Schülerin & Gespielin geschätzt. Sogern sie lernte war sie doch auch bei den Bewegungsspielen im Freien mit Leib und Seele dabei. Da Annas Eltern einen Bauernhof bewirtschafteten & der Vater vielbeschäftigter Baumeister war, wurde das Tüchterchen früh zu häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten beigezogen. Am Charfreitag 1886 wurde sie in der Kirche in Dussnäg (wohin Oberwangen kirchgenössig ist) konfirmiert, nachdem sie von Herrn Pfr. Schüle, dem sie zeitlebens dankbar und anhänglich blieb, einen eindrucksvollen Konfirmandenunterricht genossen hatte.

Zu ihrer praktischen Ausbildung, namentlich zur Vervollkommnung im Kochen & Servieren, brachten sie ihre Eltern für ein halbes Jahr in eine Fremdenpension nach Gais. Die erlernte Kunst kam ihr zu Hause wohl zu statten, da sie für einen grossen Haushalt von manchmal 20 Personen- inbegriffen Knechte & Zimmergesellen zu kochen hatte. Zwecks Ausbildung in der feineren Nährarbeit durfte sie ein Jahr lang in einem grösseren Weisswarengeschäft

in Frauenfeld zubringen; dort wurde von ihr viel, fast zu viel Arbeit verlangt, doch lernte sie viel, was ihr in ihrem späteren Wirkungskreis sehr zu gute kam. Wieder ins Elternhaus zurückgekehrt, war Anna von morgens früh bis abends spät unermüdlich tätig, dabei gütig gegen jederman, besonders gegen Arme & Leidende. Kranke Frauen und Kinder der Umgebung besuchte sie und brachte ihnen stärkende Nahrung, Knechte & Gesellen des elterlichen Betriebes vertrauten ihr ihre Kummernisse an, kein Bettler gieng ungestärkt von dannen. Von ärmeren Eltern wurde sie öfters um Uebernahme einer Patenstelle gebeten; ca. 10 Kindern war sie besorgte & geschätzte "Gotte". Sie handelte nach dem Bibelwort: "Weinet mit den Weinenden & seid fröhlich mit den Fröhlichen". Auch zu frohen Anlässen war Anna um ihres heiteren Sinnes willen allenthalben willkommen. Mit Freuden gedachte sie noch in späteren Jahren der oft mehrtägigen Besuche, die sie bei Verwandten in Oberhofen ( bei Sirnsch ) im "Schurtenbirg", in Rorschach ~~u. S. W.~~ u. S. W. machen durfte. Der grösste Schmerz ihrer Jugend war die Erkrankung ihrer blühenden Schwester Elise, die nach längerem Leiden zur ewigen Ruhe einging.

Oefters kam Anna ins evang. Pfarrhaus in Dussnang, da sie mit der gleichalterigen Schwester des Pfarrers befreundet war. So lernte sie den damaligen Pfarrer, Paul Pflüger aus Zürich, kennen, schätzen und lieben. Er bot ihr seine Hand zum Lebensbunde und sie verlobten sich im Spätherbst 1890. Nach einjährigem Brautstand fand im bekränzten Kirchlein in Dussnang die Hochzeitsfeier statt. An dem Fest nahm die ganze evangel. Kirchgemeinde lebhaften Anteil, ein grosser Hochzeitszug bewegte sich vom

"Ochsen" bis zur Kirche. Herr Pfarrer Brenner hielt die Weiherede, die Feier wurde durch Gesänge des Kirchen- & des Männerchores Oberwangen verschönt. Die Ehe, um es gleich vorwegzunehmen, war eine überaus glückliche. Aus ihr gingen in den ersten Jahren der Ehe 3 Kinder hervor, denen ein Jahrzehnt später noch ein Nachzügler folgte.

Im Jahre 1897 erhielt Annas Gatte einen Ruf nach Zürich als Pfarrer in die Kirchgemeinde Aussersihl. Die Pferrfamilie siedelte in der Neujahrswoche 1898 nach der Stadt Zürich, die nun die zweite, bald liebgewonnene Heimat unserer Frau Pfarrer geworden. Der Empfang beim Pfarreinsatz am 10. Januar war sehr herzlich und machte dem Ehepaar Mut. Frau Anna lebte sich rasch in die neuen Verhältnisse ein, und fing nun an, neben der hauswirtschaftlichen Aufgabe, die sie jede nach wie vor jederzeit ausgezeichnet erfüllte, eine je länger je grössere und ausgedehntere Wirksamkeit im Dienste der Allgemeinheit und im besonderen der Armen und Bedürftigen auszuüben. Viel wandten sich mit ihren Angelegenheiten an die stets freundliche, teilnehmende Frau Pfarrer, die sich unermüdlich mit der ganzen Kraft ihres liebevollen Herzens ihrer annahm. Da gab es zu helfen, aufzurichten und zu ermutigen. Das tat sie in so schlichter Art, dass sich ihr die Herzen öffneten. Das war in machen Fällen ihr grösster Erfolg. Man muss wissen, dass während Jahren die Zahl der im Pfarrhaus Hilfe Suchenden sich täglich auf 20-30, in Krisenzeiten auf noch mehr belief. War der Gatte von Hause abwesend, trat die Pfarrfrau mit den Bittstellern in Fühlung, leistete, wenn nötig, die erste Hilfe, machte bei den Petenten Hausbesuche, während

der Gatte dann den mündlichen und schriftlichen Verkehr mit den städtischen oder heimatlichen Armenbehörden & sonstigen Hilfsinstitutionen zu Gunsten der Notarmen besorgte. Wenn auch Frau Anna in ländlichen Verhältnissen aufgewachsen war, erwarb sie sich mit ihrem warmen Mitgefühl volles Verständnis für die Nöte & Bestrebungen der städtischen Arbeiterbevölkerung. Es war ihr auch nicht zu wenig, dem Arbeiterinnenverein als Mitglied beizutreten.

Im Jahre 1910 wurde Annas Gatte zum Mitglied des Stadtrates der Stadt Zürich gewählt. Während in Folge Rücktrittes vom Pfarramt der Zudrang der Armen geringer und dadurch die Arbeitslast von Frau Anna erleichtert wurde, übertrug ihr das Vertrauen der Behörden und des Volkes neue Aufgaben im Schulwesen, denen sie sich mit Gewissenhaftigkeit, Eifer und Sachkenntnis widmete.

Frau Stadtrat blieb die einfache, schlichte Frau, die sie immer gewesen. Ihren Kindern war sie eine liebevolle Mutter & gute Erzieherin. Es mag erwähnt werden, dass beide Gatten gleich von Anfang an übereingekommen waren, Körperstrafen ganz aus der Erziehung zu ihrer Kinder zu verbannen & diesem Grundsatz wurde stets nachgelebt. Die Beobachtung der Schäden, die der Alkoholismus in vielen Familien anrichtete, hatte Frau Anna bald nach ihrer Uebersiedelung nach Zürich zur grundsätzlichen Abstinenzin gemacht, wie sie denn auch ihre Kinder zur Enthaltung von geistigen Getränken erzogen hat.

Frau Anna war leutselig und weitherzig. In ihrer Gegenwart verstummte jedes hämische Durchhächeln der Mitmenschen. Bei jedem Menschen, mit dem sie zusammentraf, suchte & fand sie

rasch den guten Kern, auch wenn die Schale unansehnlich oder rauh war. Darum kam sie den Mitmenschen mit Vertrauen entgegen und dadurch stärkte sie das Gute bei ihnen. Und weil sie so viel Liebe erwies, durfte sie auch ein reiches Mass von Liebe und Dankbarkeit erfahren. So vergingen die Jahre im Flug: Es war ein Leben voll Liebe & Arbeit. Etwelche Ausspannung und Abwechslung brachten ihr meistens die Sommerferienwochen, die die ganze Familie bald bei den mit<sup>t</sup>lerweile von Oberwangen nach Sirmach übersiedelten Eltern Annas, bald im Sihlwald oder im Gebirge zuzubringen pflegte. Auch einige kurze Reisen mit ihrem Gatten nach Lugano, ins Berner-oberland u.s.w. machten ihr Freude.

Schon seit geraumer Zeit hatten sich bei der mit Arbeit überhäuftten Frau Herzstörungen gezeigt. Aber sowohl sie selbst als ihre Angehörigen hatten sich mit der Zeit daran gewöhnt und legten den Krankheitszeichen, die, wie sich herausstellte, ernste Todesboten waren, zu wenig Bedeutung bei. Im November 1922 erlitt sie einen Schlaganfall in Folge Embolie, dem ein langes, oft von grossen Schmerzen begleitetes Leiden folgte. Selbst <sup>während</sup> ihrer monatelangen Krankheit dachte sie noch an & für Andere, erinnerte sich so gerne an schöne, liebe Momente, die ihrem Herzen wohl getan haben. An schmerzlosen, lichten Tagen hing sie Plänen nach für die Zukunft, selbstlos und opferfreudig, wie immer. Von ihren eigenen Leiden & schmerzvollen Stunden sagte sie nichts. Sorgfältige Pflege wurden der Schwerkranken von ihrer älteren Tochter, die als Krankenpflegerin ausgebildet war, zu teil. Am 19. April 1923 hauchte sie ihren ~~edlen~~ edlen Geist aus im Alter von 54 Jahren.

Das tiefe, tiefe Leid der Angehörigen wurde einigermaßen gemildert durch das Bewusstsein, dass ihr Weiterleben mit einem fortschreitenden Verfall der körperlichen & geistigen Kräfte verbunden gewesen wäre. Im Ueberigen erlebten die Hinterbliebenen:  
" Es gibt ein Leid, das fremden Trost nicht duldet, und einen Schmerz, den sanft die Zeit nur heilt."

Die kirchliche Beerdigung fand am 23. April 1923 im zürcherischen Krematorium statt; ein Freund der Familie, Herr Pfr. Büchi, hielt die tiefempfundene Grabrede, die er anknüpfte an das Bibelwort: " Wer von Euch gross werden will, der sei euer Diener". Frau Hüni entbot der Entschlafenen namens des Arbeiterinnenvereins den letzten Scheidegruss. Die Teilnahme am Hinschied der edlen Frau war allgemein. Der Raum vermochte nicht die ganze Trauerversammlung zu fassen. Als der Geistliche in warmen Worten das Leben und Wirken der Gattin seines ehemaligen Kollegen schilderte, ging ein unterdrücktes Weinen & Schluchzen durch den Raum.

Hatte Frau Anna denn keine Fehler? wird man fragen. Wir wollen sie nicht zu einer Heiligen stempeln. Zwar hat ein Freund der Familie in seinem Condolenzbrief geschrieben: " Ich trug das Bild der Entschlafenen stets vor & in mir als das einer Frau, die den Namen einer Heiligen sicher verdiente, wenn überhaupt eine Sterbliche!

Als einen Fehler waren wir geneigt, ihr oft wie uns schien übergrosses Zutrauen anzusehen, das alle Leute wenigstens " so gutmütig & zutraulich glaubte, als sich selbst." Aber sie dachte und handelte nach dem ihr wohlbekannten Dichterwort:

Mich reut kein Scherflein, das am Weg der Arme,  
Im Bett ein Kranker - ungeprüft empfang,  
Dass durch ein Antlitz, trüb & bleich vom Harme  
wie Sonnenblick ein flüchtig Lächeln ging.  
Und warf ich manchmal auch mein Brot ins Wasser:  
Gott selbst im Himmel füttert manchen Wicht,  
Mich macht ein Schelm noch nicht zum Menschenhasser:  
Es reut mich nicht."

Auch schön, dass ihre Empfindsamkeit gelegentlich zur Empfindlichkeit wurde. Anna war leicht zu Tränen gerührt - in Freud & in Leid. Hier & da, etwa beim Anhören eines rasch hingeworfenen Wortes, öffnete sich rasch der salzige Born der Augen. Doch handelte es sich weniger um einen Fehler, als vielmehr um eine mit ihrem zarten Nervensystem zusammenhängende Schwäche oder Eigenart. Wir Ueberlebende gedenken jetzt wehmütig des Verses:

" O, lieb so lang du lieben kannst !  
O, lieb so lang du lieben magst !  
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,  
Wo du an Gräbern stehst und klagst.  
Und hüte deine Zunge wohl,  
Bald ist ein böses Wort gesagt;  
O Gott, es war nicht bös gemeint,  
Das andere aber geht und klagt. "

Eine Tageszeitung schrieb in einem Nachruf auf die Verstorbene: " Sie wirkte viele Jahre lang im Vorstand des Arbeiterinnen-Vereins Zürich, dann als Mitglied der Schulpflege, als Präsidentin der Mädchenhandarbeits-Kommission des Schulkreises III, wie als Mitglied der Aufsichtskommission für den hauswirtschaftlichen Unterricht. Ihr nie rastender Arbeitseifer, ihr kluger Verstand und namentlich die grosse Güte ihres Wesens haben in allen diesen Stellungen sich zum Nutzen der Gesamtheit betätigt. Der grösste Teil ihres Wirkens kam aber ihrer Familie zustatten, der sie eine ausgezeichnete Mutter und Hausfrau war. Von hier aus wirkte sie auch durch ihre tägliche Hilfsbereitschaft und Gebefreudigkeit allen denen gegenüber,



die in Not und Verzweiflung geraten waren. Dieser Teil ihres Wirkens, von dem die Oeffentlichkeit wenig erfuhr, war nicht der kleinste. In ihr verlieren wir eine Gesinnungsgenossin, deren ganzes Wesen Liebe, Güte & Selbstlosigkeit war. Alle, die sie gekannt haben, werden sie in bestem Andenken behalten."

Ein Freund der Familie schrieb: " Und gerade das an ihr schätzte ich am höchsten, dass sie von aller persönlichen Eitelkeit & Einbildung frei war. Sie hat ihr Talent verwaltet als echte Priesterin der dienenden nichtfordernden Liebe. Sie hat Christentum gelebt, ohne fromme Worte zu machen. Sie segnet fortwirkend ihr Haus und wird geliebt werden von euch und gepriesen von uns andern." In einem andern Kondulenzschreiben hiess es: " Die Welt ist viel, viel kälter geworden, seit ihr so warm an allem teilnehmendes Herz nicht mehr schlägt."

Ein schönes Denkmal hat der Verewigten Frau Verena Conzett in ihrem 1929 erschienenen Lebenserinnerungen " Erstrebtes & Erlebtes" gesetzt. Wir entnehmen dem Buch folgende Stellen: " Frau Pflüger war das Vorbild einer Pfarres-Frau , von seltener Herzensgüte und Hilfsbereitschaft; ihre tiefgründige Menschlichkeit gegenüber allen Armen und Unglücklichen bewunderte ich stets von neuem. Ihrem Manne war sie nicht nur die alles verstehende & fürsorgliche Gattin, sie war dem Vielbeschäftigten auch die unentbehrliche Gehilfin. Was die einfache, schlichte Frau Pfarrer neben Haushalt, Betreuung und Erziehung ihrer vier Kinder leistete, war bewundern<sup>4</sup>wert. Ich war glücklich, in Frau Anna eine Freundin gefunden zu haben. Oft wenn ich abends von Sorge gequält in meinem Arbeitszimmer auf und ab ging, legte sich sacht ein Arm über meine Schultern, und Frau Pflüger

sagte liebevoll: " Ich habe Ihren Kummer gefühlt, darum bin ich zu Ihnen gekommen."

" Wie aufopfernd sich unsere liebe Verstorbene ihrer Schützlinge annahm, mag nur das eine Beispiel zeigen: Eines Abends, um 7/2 10 Uhr kam Frau Pflüger zu mir, die im gleichen Hause wohnte & bat mich, sie schnell zu einer armen kranken Frau und Mutter an die untere Langstrasse zu begleiten, um ihr das Geld, das sie eben für sie erhalten hatte, zu bringen. Der späten Stunde wegen war ich erstaunt und meinte, das Geld werde morgen gewiss noch abgenommen. Davon wollte aber Frau Pflüger nichts wissen: die arme Frau schlafe seit langer Zeit nicht mehr, sei von aller Welt verlassen, ihr Mann sitze im Gefängnis. Dies Geld - sie zeigte es mir mit leuchtenden Augen- werde für einige Zeit die Not fernhalten und der Frau den Schlaf wieder bringen. "Schon heute Nacht wird sie schlafen können." Und wir gingen.-----"

Zum Schluss seien noch die Worte wiedergegeben, in die der Geistliche seinen Nachruf ausklingen liess: " Die Entschlafene ist gross gewesen durch den Geist der dienenden Liebe. Sie hat die Gaben, die ihr verliehen waren, treu verwaltet. Sie hat nichts für sich gesucht, nur gestrebt, Andern Licht und Sonne zu bringen und Lebensmut zu spenden. Sie ist ein grosser Segen geworden, indem sie im Geiste dessen wirkte, der nicht gekommen ist, sich dienen zu lassen, sondern selbst zu dienen.

Was irdisch war an ihr, wird den Flammen übergeben, ihre Seele anbefehlen wir dem, dessen wir sind im Leben und im Sterben."

-----